

Für die Mitglieder unentgeltlich.  
Abonnementspreis 6 Fr. jährlich.  
Fr. 6. 50 franco durch die ganze  
Schweiz. Bestellung bei allen Buch-  
handlungen und den schweizerischen  
Postbureaux.

# Zeitschrift

Gratis pour les membres de la Société.  
Prix d'abonnement 6 Fr. par an.  
Fr. 6. 50 franco pour toute la Suisse.  
On peut s'abonner chez tous les lib-  
raires et aux bureaux de poste  
suisses.

## für schweizerische Statistik.

JOURNAL

DE STATISTIQUE SUISSE.

Herausgegeben von der schweiz. statistischen Gesellschaft unter Mitwirkung des eidgen. statistischen Bureau's.

Publié par la Société suisse de statistique avec le concours du Bureau fédéral de statistique.

**Bern.**

**Nro. 10–12.**

**Okt.—Dez. 1868.**

**Inhalt:** Eröffnungsrede des Herrn Präsidenten (Reg.-Rath *L. Kurz*) bei der IV. Jahresversammlung der schweiz. statistischen Gesellschaft am 7. September 1868 in Aarau. p. 233. — Ueber die Organisation der nächsten schweizerischen Volkszählung. Referat an die schweiz. statist. Gesellschaft, von Dr. *J. Stössel*. p. 239. — Die vierte Jahresversammlung der schweiz. statistischen Gesellschaft in Aarau am 7. September 1868, von Dr. *J. Stössel*. p. 236. — Auszug aus der Rechnung des schweiz. statistischen Gesellschaft, den Zeitraum vom 1. September 1867 bis 31. August 1868 beschlagend. p. 263. — Uebersicht der Bevölkerungsdichtigkeit, der politischen und kirchlichen Eintheilung der Schweiz, von Hrn. *J. Siegfried*. p. 264. — Les Finances communales du Canton de Genève, par M. *A. de Claparède*. p. 266. — Die Staatsanleihen des Kantons Appenzell I.-Rh., von Rathsherr *J. B. Rusch*. p. 271. — Kreisschreiben des Bundesrathes an die Kantone betreffend Erhebungen über die Arbeit der Kinder in den Fabriken. p. 276. — Circulaire du Conseil fédéral aux Gouvernements des Cantons concernant une enquête sur le travail des enfants dans les fabriques. p. 279. — Plan für die heimatkundlichen Darstellungen im Kanton Aargau. p. 281. — Zur Statistik der Seiden-Industrie des Kantons Zürich. (Aus Mittheilungen an den Verein für Seidenindustrie des Kantons Zürich.) p. 284. — Petition der schweiz. statist. Gesellschaft an den h. Bundesrath. p. 285. — Pétition adressée au h. Conseil fédéral par la Société suisse de statistique. p. 287.

### Eröffnungsrede des Herrn Präsidenten (Reg.-Rath. *L. Kurz*) bei der IV. Jahresversammlung der schweiz. statistischen Gesellschaft am 7. September 1868 in Aarau.

*Hochgeehrte Herren!*

Wir treten heute zur *vierten* Jahresversammlung zusammen. Gibt uns dies auch noch keineswegs das Recht, eine Jubelfeier zu veranstalten, so können wir doch heute sagen, dass wir wenigstens die Schwierigkeiten des ersten Beginns hinter uns haben, was seine Bedeutung hat bei einer Gesellschaft, die wie die unsrige, anfangs Zweifel über ihre Lebensfähigkeit wachgerufen hat. Man hat uns namentlich entgegengehalten, dass wir nicht im Stande sein werden, selbstständig Erhebungen auszuführen, sondern immer zu den Behörden unsere Zuflucht werden nehmen müssen, dass der Eifer für die Betheiligung an unserer Gesellschaft erkalten, bald ein erschlaffender Indifferentismus eintreten werde. Diese schlimmen Prophezeiungen haben sich nicht verwirklicht. Nach vier Jahren stehen wir im Gegentheil ziemlich gefestigt da. Wir haben bereits den Beweis geleistet, dass wir allerdings auch selbstständige statistische Aufnahmen machen können, wenn wir nur einen geeigneten Gegenstand wählen. Wir sind nur da genöthigt, noch zu den Behörden unsere Zuflucht zu nehmen, wo die Zahl unserer Mitglieder nicht gross genug ist, um genügende Garantie für die Vollständigkeit der Aufnahme zu bieten, oder wo wir in einem Kanton, wie dies übrigens glücklicherweise selten mehr

der Fall ist, gar keine Mitglieder haben. Hat die Zahl unserer Mitglieder auch nicht in dem Maasse zugenommen, wie dies unter günstigen Verhältnissen möglich gewesen wäre, so zählen wir doch trotz der auch bei uns vorkommenden Austritte und der Todesfälle, die uns schon manches wackere Mitglied entrissen haben, beinahe 100 Mitglieder mehr als im ersten Jahre. Zudem glauben wir sagen zu dürfen, dass der Verein sich beim Publikum und den Behörden durch die Publikation der Zeitschrift und der Statistik der gegenseitigen Hülfsvereine akkreditirt, Wurzeln geschlagen hat, die sich ausbreiten und ihm Nahrungssäfte für eine reichere Entwicklung in der Zukunft zuführen werden. Im Hinblick auf die Thatsache, dass die Vitalität der Vereine, dieser Kinder des geselligen Lebens, in den ersten Lebensjahren nicht minder hart auf die Probe gestellt ist, als diejenige der Neugeborenen des menschlichen Geschlechtes, deren zartes Leben so oft geknickt wird, dass wir also annehmen dürfen, nach vier Jahren einigermassen gefestigt zu sein, gereicht es mir zum besondern Vergnügen, Sie hiemit an unserer vierten Jahresversammlung zu begrüßen. Freuen wir uns der Gesundheit unseres Schützlings, vergessen wir aber immerhin nicht, dass er noch manches Jahr der treuen Sorge bedarf, bis er zum kräftigen Manne geworden ist.

Es macht mir auch besondere Freude, Sie heute wieder in derselben Stadt zu begrüßen, die uns bereits vor zwei Jahren eine so freundliche Aufnahme bereitet hat. Damals kamen wir allein, heute sind wir die Vorboten jener grossen vaterländischen Gesellschaft, die morgen und übermorgen hier tagen wird. Wir wollen hoffen, dass es uns gelingen werde, auch durch unsere heutige Versammlung uns dessen würdig zu erzeigen. Immer mehr wird es sich zeigen in der Zukunft, dass wir uns gegenseitig auf's Schönste in die Hände arbeiten können, die schweizerische gemeinnützige und die statistische Gesellschaft. Wir werden uns bemühen, als fleissige Pioniere das Terrain unsers sozialen Lebens zu erforschen, die Thatsachen so darzustellen, wie dies zur Gewinnung eines richtigen Urtheils nöthig ist; die gemeinnützige Gesellschaft wird da handelnd eingreifen, wo sie die Wünschbarkeit eines solchen Handelns durch die Thatsachen angezeigt findet.

Werfen wir einen Blick auf das abgelaufene Vereinsjahr, so müssen wir wohl als erfreulichstes Moment die Veröffentlichung unserer *Statistik der gegenseitigen Hilfsgesellschaften* betrachten, welche zu Anfang März dieses Jahres erfolgen konnte. Sie ist in Ihrer Aller Händen und ich bin Ihrer Zustimmung ohne Ausnahme sicher, wenn ich Hrn. Professor Dr. *Kinkel*, dem Bearbeiter derselben, für seine mit dem vollsten Verständniss der Aufgabe, grösster Gewissenhaftigkeit und hingebender Begeisterung ausgeführte Arbeit den wärmsten Dank der Gesellschaft ausspreche. Wir dürfen mit einigem Selbstgefühl auf diese Erstlingsarbeit unserer Gesellschaft, die den besten, mit grossen Mitteln und unter viel günstigeren Verhältnissen unternommenen ähnlichen Veröffentlichungen anderer Länder an die Seite gestellt werden darf, hinblicken, nicht mit dem Selbstgefühl der Ueberhebung, wohl aber mit jenem Selbstgefühl, das die Kraft gibt zu neuen Unternehmungen, zur Ueberwindung neuer Schwierigkeiten, wie sie in nicht geringer Zahl für uns mit jeder derartigen Arbeit verbunden sind. Sicher ist nicht bloss der wissenschaftliche Werth dieser Statistik der auf Gegenseitigkeit beruhenden Hilfsgesellschaften anzuerkennen, sondern auch der unmittelbare Nutzen, den sie schon bis zur Stunde vielfach gestiftet hat, indem sie unsers Wissens bereits in einer Reihe von Fällen bei der Gründung neuer solcher Gesellschaften, zu denen sie theilweise den Anstoss gegeben hat, sorgsam zu Rathe gezogen worden ist; es ist durch sie unverkennbar gewissermassen eine Garantie gegeben worden, dass diese schönen Institute gesellschaftlicher Selbsthilfe auf immer richtigere Grundlagen gestellt werden.

Wie Sie wissen, ist jeder der Gesellschaften ein Exemplar der Statistik zugestellt worden. Unterm 16. März d. J. haben wir die Publikation auch jeder der h. Kantonsregierungen in einer Anzahl von Exemplaren mitgetheilt und zugleich um Unterstützung unserer Gesell-

schaft auch in diesem Jahre durch Geldbeiträge oder Abonnements auf unsere Zeitschrift nachgesucht. Die Zusendung wurde uns beinahe von allen Regierungen bestens verdankt, und die Beiträge flossen ziemlich in gleichem Maassstabe wie früher. Einzig der gewohnte Beitrag von Fr. 100 der h. Regierung des Kantons Thurgau ist bisher für dieses Jahr ausgeblieben, was wohl nur dem Umstand zuzuschreiben sein wird, dass wir im Revisionssturm vergessen worden sind. Der letztjährige Beitrag von Glarus musste wohl nach frühern Erklärungen von vorneherein als ausnahmsweiser Beitrag betrachtet werden. Vom Grossen Rathe des Kantons Aargau ist der regelmässige Beitrag auf Fr. 100 fixirt worden und Basel-Stadt wandelte einen Theil seines alljährlichen schönen Beitrages in Abonnements auf 20 Exemplare unserer Zeitschrift um, was uns nur zur Aufmunterung gereichen kann, da wir auf diese Weise eine erkleckliche Unterstützung empfangen, während uns gleichzeitig Gelegenheit zu einer Gegenleistung geboten wird, bei der wir ohnehin den Vortheil geniessen, dass wir Gelegenheit empfangen, für unsere Sache zu werben, den Boden für die statistischen Bestrebungen zu ebnen. Auf diesen Standpunkt hat sich von Anfang an die h. Regierung von Appenzell Auser-Rhoden gestellt und wir müssen dankend anerkennen, dass auch eine Reihe kleinerer Kantone unsern Bestrebungen durch Abonnements auf die Zeitschrift, hie und da überdies durch Gewährung verhältnissmässiger Beiträge Anerkennung zollen. Ueberhaupt haben nur wenige Kantone dem Minimum von Erwartung, welches zu hegen wir uns doch wohl einigermassen berechtigt halten dürfen, nicht entsprochen. Wir glauben nämlich, es dürfte nicht die unnützte Ausgabe sein, wenn jeder Kanton doch wenigstens auf ein Exemplar der Zeitschrift, wenn möglich auf mehrere, abonniren würde; es ist dies sicher eine Zumuthung, die auch einem Kanton mit nicht gerade glänzenden Finanzverhältnissen gemacht werden darf. Uebrigens werden es kaum durchweg Finanzgründe sein, welche die Kantone Uri, Zug, Solothurn, Wallis und Neuenburg abhalten, dieser Anschauungsweise zu huldigen. Wir müssen daher gewärtigen, ob sie sich früher oder später herbeilassen werden, uns über die Gründe ihrer Indifferenz in dieser Beziehung aufzuklären. Einzig Waadt hat sich, wie Ihnen an der letzten Jahresversammlung mitgetheilt worden, dahin geäussert, dass es nur eine französische Ausgabe der Zeitschrift unterstützen könne, und scheint trotz der Auseinandersetzung, dass in fast allen Jahrgängen der Zeitschrift mehr als die Hälfte des Raumes in französischer Redaktion ausgefüllt sei, bei seiner Anschauung bleiben zu wollen. Bleibt uns also immerhin mit Bezug auf die Anerkennung unserer Bestrebungen von Seite der h. Kantonsregierungen noch zu wünschen übrig, so dürfen wir dennoch mit den errungenen Erfolgen zufrieden sein, namentlich muss es uns zur Befriedigung gereichen, dass diejenigen Kantone,

welche uns von Anfang an ihre Sympathie zugewendet haben, uns sämmtlich treu geblieben sind und die Zahl der uns zugethanen Regierungen sich ohnehin gehoben hat.

Einen eigenthümlich überraschenden Eindruck musste es auf Ihre Centralkommission machen, als das eidg. Departement des Innern mit Schreiben vom 4. April d. J. die Auszahlung des bisherigen Bundesbeitrages von Fr. 1000 ablehnte. Wir hatten auf diesen Beitrag mit voller Sicherheit rechnen zu können geglaubt, da nicht nur das eidg. Departement des Innern uns bei der erstmaligen Verabfolgung des Beitrages erklärt hatte, dass wir auch in Zukunft auf einen ähnlichen Jahresbeitrag rechnen könnten, sondern der Beitrag von Fr. 1000 ausdrücklich in das im Dezember v. J. von der *Bundesversammlung genehmigte* eidgenössische Budget für 1868 aufgenommen worden ist. Wir wissen sehr wohl, dass wir kein juristisches Anrecht auf eine Bundessubsidie im Allgemeinen haben, wenn wir uns auch vor Allem aus die Förderung der *schweizerischen*, nicht der kantonalen Statistik zum Ziele gesetzt haben, und es sich eigenthümlich ausnimmt, wenn wir von den Kantonen unterstützt, vom Bunde aber im Stiche gelassen werden; anders verhält es sich dagegen mit dem Bundesbeitrage für 1868. Dieser ist uns von der Bundesversammlung, der einzig kompetenten Behörde, bedingungslos zugesprochen worden und darf uns ohne die Zustimmung derselben nicht entzogen werden. Es gibt nach unserer Ansicht nur *einen* Grund, welcher den h. Bundesrath veranlassen könnte, die Auszahlung des bewilligten Beitrages, immerhin unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Bundesversammlung, zu verweigern, denjenigen nämlich, dass unsere Gesellschaft sich, seitdem ihr der Bundesbeitrag zuerkannt worden, unwürdig erzeigt habe denselben zu empfangen. Ein solcher Nachweis ist aber bisher weder versucht noch geleistet worden; ein Rekurs an den h. Bundesrath oder an die h. Bundesversammlung, (wie ihn die gestrige Vorversammlung empfiehlt), kann daher unmöglich fruchtlos sein. Allerdings führt das Departement zwei Gründe für seine Ablehnung an, die aber als durchaus unhaltbar angesehen werden müssen. Es wird nämlich in erster Linie angeführt, dass die Statistik der Alpenwirthschaft umfangreicher geworden sei, als man erwartet habe, womit wohl gesagt werden will, dass das statistische Bureau dadurch in seinen Finanzen beengt sei. Wir räumen dies sofort ein und lassen gänzlich dahin gestellt, ob nicht, wie verschiedene Stimmen in der Bundesversammlung angedeutet haben, der Druck der Alpenwirthschaftsstatistik ohne Schädigung des Zweckes bedeutend ökonomischer hätte gehalten werden können; aber wir müssen entgegenhalten, und haben dies auch in einem zweiten Gesuche, das wir im Auftrage Ihrer Centralkommission an das Tit. Departement gerichtet haben, ausgeführt, dass unsere Gesellschaft in diesem Jahre ebenfalls in Folge des Drucks der Statistik der gegenseitigen Hülfsge-

schaften bedeutende ausserordentliche Druckkosten zu bestreiten gehabt hat. Ueberhaupt hat unsere Gesellschaft, obschon sie nicht über ein Budget von Fr. 19,000 zu verfügen hat, im letzten und im laufenden Jahre mehr veröffentlicht [nämlich 70 Bogen, während die Alpenwirthschaftsstatistik 58 umfasst] und also auch mehr Druckkosten gehabt als das statistische Bureau. Wir führen dies nur der Parallele wegen an; für die Sache selbst kann dies von keiner Bedeutung sein. Auch wenn das statistische Bureau umgekehrt einen doppelt so hohen Betrag von Druckkosten zu bestreiten gehabt hätte, wie die Gesellschaft, so könnte das statistische Bureau daraus nimmermehr einen gültigen Grund ableiten, um Gelder, die durch in Gesetzeskraft bestehenden Bundesbeschluss eine besondere Bestimmung erhalten haben, zur Deckung eines allfälligen Defizites zu verwenden. Es wäre überflüssig, über diese sehr klare Angelegenheit weitere Worte zu verlieren; es handelt sich einfach darum, die nöthigen Schritte zu thun, nachdem auch unser zweites Gesuch abschlägig beschieden worden ist. Kurz erwähnen müssen wir jedoch noch den zweiten Ablehnungsgrund, welcher im Schreiben des Tit. Departements angeführt wird, obschon man glauben möchte, er sei nicht ernsthaft zu nehmen, da er allzu sehr wie Ironie klingt. Es wird nämlich die Ansicht ausgesprochen, dass wir den Bundesbeitrag nicht nöthig haben, weil unsere Kasse ja um Fr. 1800 verstärkt bleibe, da wir in Folge Ablehnung des Drucks der Gemeindefinanzstatistik durch das statistische Bureau den für diesen Fall zugesagten Kostenbeitrag von Fr. 1800 nicht auszuzahlen haben. Allerdings ergibt die einfachste Logik, dass es sich hier um ein Verhältniss von Leistung und Gegenleistung handelt, dass wir also auch bei der Nichtleistung des statistischen Bureaus unsere Gegenleistung nicht zu effectuiren haben; da aber die vom statistischen Bureau seit zwei Jahren wiederholt versprochene Leistung ausbleibt, so folgt daraus doch wahrlich keineswegs, dass unsere Gesellschaft nun die Sache liegen lasse. Im Gegentheil hat Ihre Centralkommission, ohne Zweifel mit Ihrer vollen Billigung, bereits beschlossen, die Sache wieder zu Ihren Händen zu nehmen, und trotz der zweijährigen Verzögerung, welche die Folge der Annahme des vom statistischen Bureau gemachten Anerbietens gewesen ist, aus dem gesammelten Material den möglichsten Nutzen zu ziehen. Wir glauben dies den Kantonen, die sich in der grossen Mehrzahl ausserordentliche Mühe mit der Arbeit gegeben haben, schuldig zu sein. Dass dies nicht ohne finanzielle Mittel geschehen kann, liegt auf der Hand. Vielleicht haben wir mehr als Fr. 1800 hiefür zu verwenden.

Wir sind genöthigt, noch einmal auf die Gemeindefinanzstatistik zurückzukommen, um Sie in angemessener Weise über den Gang dieser Angelegenheit zu orientiren. Indem wir daher hier von diesem Thema abgehen, erwähnen wir nur noch bezüglich des Finanzstandes unseres

Vereines, dass im Rechnungsjahre das Vermögen des Vereins, welches am 31. August 1867 sich auf Fr. 3170 54 Cts. belief, auf wenige Hundert Franken herabgeschmolzen ist, wie die Rechnung, welche Ihnen vorgelegt werden wird, ausweist. Bedenkt man dabei, dass die Mitglieder und Abonnenten Anspruch auf Lieferung der Zeitschrift für das ganze Kalenderjahr haben, ohne dass hiefür weiter ein Aequivalent in die Kasse flosse, so ist leicht ersichtlich, dass nicht nur das Vermögen aufgezehrt, sondern in Wahrheit, sobald die Druckkosten der Zeitschrift bis Ende dieses Jahres in Anschlag gebracht werden, ein Defizit vorhanden ist.

Sollten wir weitere Nachweise liefern, dass wir den Bundesbeitrag weder für das laufende, noch für das nächste Jahr entbehren können, ohne ganz wesentlich in der Erfüllung unserer Vereinszwecke beeinträchtigt zu sein, so lägen sie in den neuen von uns an die Hand genommenen Arbeiten. Ihr Comite wacht sicherlich mit einer gewissen Aengstlichkeit darüber, dass die Gesellschaft nicht in ernstliche finanzielle Verlegenheiten gerathe; desswegen bringt es auch die bereits beschlossenen Vereinsarbeiten nur successive in Ausführung, wohl wissend, dass sie bei dem sparsamsten Zuwerkegehen doch nicht ohne erhebliche Inanspruchnahme der Vereinskasse erledigt werden können. Könnten wir auf eine Verdopplung der Zahl unserer Mitglieder schon im nächsten Vereinsjahre rechnen, oder wäre es thunlich den Jahresbeitrag zu erhöhen, was uns mit Rücksicht darauf, dass die Mitglieder ausser ihrem Beitrag auch ihre Arbeit einsetzen, unbillig erscheinen würde, oder wäre bei uns der Fall, was in England bei den statistischen Vereinen häufig geschieht, dass unsere Kasse durch Geschenke reicher Privatleute unterstützt würde, dann würden wir freilich je eher, je lieber auf alle Staatsbeiträge verzichten.

Es wird Ihnen heute das von der Centralcommission einlässlich berathene Förmular für die *Statistik der öffentlichen Bibliotheken* vorgelegt. Für die Uebernahme der Bearbeitung des Materials haben wir in Herrn Dr. jur. J. G. Wackernagel, Regierungsssekretär in Basel, eine ohne Zweifel sehr tüchtige Kraft gewonnen. Selbstverständlich haben wir demselben die nöthige Mitwirkung bei der Vorberathung des Formulars eingeräumt. Die Publikation des Formularentwurfes hat die gute Frucht getragen, dass uns von Seite zweier sehr geehrten Mitglieder, der HH. alt-Regierungsrath Ott von Zürich und Dr. H. Wartmann von St. Gallen Verbesserungsvorschläge zugegangen sind, welche sehr verdankenswerth sind. Es ist das erste Mal, dass die Generalversammlung selbst ein Formular diskutirt; wir glauben aber, es liege darin eine Garantie mehr, dass ein wirklich gutes Fragenschema zu Stande komme, und ein gutes Fragenschema ist nach unserer Ansicht schon die halbe Arbeit. Uebereilt man

nichts in dieser Richtung, so geht die Ausführung der Erhebung um so rascher und sicherer vor sich.

Auch für die in Aarau angeregte und in Trogen beschlossene *Statistik der freiwilligen Armenpflege* haben wir in Herrn Armeninspektor Dr. Birrmann in Liestal einen sehr tüchtigen Bearbeiter gefunden. Wir haben uns mit demselben behufs Feststellung der Grundsätze, welche für diese Erhebung massgebend sein sollen, in's Einvernehmen gesetzt; die Verhandlungen sind jedoch noch zu keinem Abschlusse gediehen; die Centralcommission hat auch den Gegenstand noch keiner einlässlichen Berathung unterzogen. Mit Rücksicht auf den Finanzstand unserer Gesellschaft scheint es uns geradezu geboten, diese unter allen Umständen ziemlich bedeutende Dimensionen annehmende Erhebung nicht allzusehr zu beschleunigen.

Wir glaubten im Laufe dieses Jahres unsere Aufmerksamkeit auch einer Angelegenheit zuwenden zu sollen, die zwar von unserer Gesellschaft befürwortet werden kann, der Ausführung nach aber entschieden in den Kreis der Behörden gehört; bleibt doch der Gewinn für die schweizerische Statistik derselbe, ob wir Arbeiten selbst ausführen, oder bei kompetenter Behörde anregen: es ist dies die *Rekrutirungsstatistik*, resp. die *Statistik der physischen Tüchtigkeit der männlichen Bevölkerung im wehrpflichtigen Alter*. Längst schon musste man darüber erstaunen, dass das so einfache Mittel, welches in der Untersuchung der waffenpflichtigen Mannschaft vorhanden ist, um eine Reihe der wichtigsten Thatsachen für die Kenntniss der physischen Tüchtigkeit der Bevölkerung zu sammeln, bisher theils unbenutzt geblieben, theils in einer Weise benutzt worden ist, dass sich aus den gesammelten Thatsachen höchstens Schlüsse auf die Bevölkerung einzelner Kantone, nicht aber der ganzen Schweiz ziehen lassen. Wir haben uns an den eidg. Oberfeldarzt, Herrn Dr. Lehmann, gewendet und ihn ersucht, seinen ganzen Einfluss für die Organisation der bezüglichen Erhebungen in den Kantonen durch Vermittlung des eidg. Militärdepartements zu verwenden. Wie wir zuverlässig wissen, sind die Dispositionen gegenwärtig der Sache sehr günstig. Eine niedergesetzte Spezialkommission hat schon wiederholt Sitzung gehalten und so dürfen wir uns denn wohl der Hoffnung hingeben, dass binnen Kurzem unsere nationale Statistik durch eine alljährlich zu erhebende Statistik der Rekrutirung werde bereichert werden.

Da wir auch noch über die Sektionen und Anderes einige Worte zu sagen haben, so wollen wir uns, weil wir Sie nicht über Gebühr aufzuhalten beabsichtigen, rücksichtlich der *Gemeindefinanzstatistik* sehr kurz fassen, obchon in dieser Richtung ziemlich viel zu sagen wäre. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Gesellschaft mit der Gemeindefinanzstatistik eine, besonders weil sie erst m Entstehen begriffen war, mit ihren Kräften nicht ganz in richtiger Porportion stehende Aufgabe gewählt hat

Der Gegenstand bietet so viele Schwierigkeiten, dass eine erstmalige Erhebung überhaupt beinahe unter allen Umständen eine riskirte Sache ist. Nichtsdestoweniger müssen wir anerkennen, dass von 17 Kantonen mit grosser Mühe ein sehr werthvolles Material gesammelt worden ist, wie Sie sich durch die betreffenden Publikationen in der Zeitschrift überzeugen können, oder schon früher überzeugt haben. Von einigen Kantonen langte ein allerdings sehr lückenhaftes Material ein; Uri, Nidwalden, Schaffhausen und Tessin haben bis jetzt gar nichts eingeliefert. In Betreff der Verarbeitung und Publikation des Materials standen sich in der Centralkommission zwei Ansichten gegenüber (die eine hauptsächlich vertreten durch den damaligen Präsidenten, die andere durch den Aktuar), von welchen die erste begeistert einer *gemeindeweisen* Publikation das Wort redete, während die andere auf Grundlage einer summarischen Prüfung des Materials wegen der theilweisen Mangelhaftigkeit, namentlich aber auch mit Rücksicht auf den Kostenpunkt davon abrieth.

Was die Genauigkeit der Ziffern im Detail anbetrifft, so wurde beschwichtigend hervorgehoben, dass die Angaben überall aus den besten Quellen geschöpft, mit Ausnahme der Kantone Obwalden und Genf durchgehend durch Regierungsorgane selbst übermittelt worden seien, und dass daher unsere Gesellschaft es wohl wagen dürfe, dieselben, besonders in nichtoffizieller Weise zu veröffentlichen. Der Kostenpunkt wurde durch Eröffnung einer Subscription für die Gemeinden zu sehr billigem Preise zu lösen gesucht. Als letztere ungenügend ausfiel und die Kommission am 26. Mai 1866 auf's Neue zusammentrat, um über die Frage der Publikation zu berathen, anerbote sich der anwesende Hr. Direktor des statistischen Bureau's zur Uebernahme des Drucks für Rechnung des statistischen Bureau's, falls die Gesellschaft einen Kostenbeitrag von Fr. 1800 bezahle. Das Anerbieten wurde angenommen und vom eidg. Departement des Innern ratifizirt. Sie wissen aus der Eröffnungsrede, dass zur Zeit der vorjährigen Generalversammlung in Trogen von Seite des statistischen Bureau's noch keinerlei Veranstaltung für den Druck getroffen, derselbe aber in sehr nahe Aussicht gestellt worden war. Mit der guten Erwartung, die wir auf die positivsten Versicherungen hin zu hegen berechtigt waren, stimmte ziemlich überein, dass die « Bearbeitung der Gemeindefinanzstatistik » unterm 15. *Februar* dieses Jahres als vom Bundesrath in das diessjährige Programm des Bureau's aufgenommener Gegenstand im Bundesblatt veröffentlicht wurde. Wie gross musste daher unser Erstaunen sein, als wir bereits unterm 17. *März* d. J. ein Schreiben des statistischen Bureau's erhielten, welches erklärte, es sei vom Departement des Innern auf Grundlage eines vom statistischen Bureau vorgelegten Berichtes beschlossen worden, dass von einer amtlichen Publikation der Gemeindefinanzstatistik Umgang zu nehmen sei. Die Gründe dieser so auffallend raschen Sinnesänderung wur-

den in einem einlässlichen Schreiben dargelegt, aus welchem hervorgeht, dass für die Beibringung von Material aus denjenigen Kantonen, aus welchen dasselbe bisher gänzlich fehlte, gar nichts geschehen ist, während auf der andern Seite theilweise eine kaum sehr sorgfältige, theilweise eine höchst minutiöse Kritik am vorhandenen Material geübt worden zu sein scheint. So wird z. B. als ein wesentlicher Mangel gerügt, dass hie und da der ausfertigende Beamte vergessen, die Richtigkeit der Ausfertigung ausdrücklich durch seine Unterschrift zu bezeugen, was auf der vierten Seite des Formulars hätte geschehen sollen und ganz leicht übersehen werden konnte. Daraus nun die Unzuverlässigkeit der Angaben abzuleiten, scheint doch etwas mehr als gewagt. Ebenso wird die Richtigkeit der Angaben aus manchen Kantonen in Zweifel gezogen, nicht etwa weil sich positive Anhaltspunkte für deren Unrichtigkeit gefunden hätten, sondern « weil das statistische Bureau kein Material besitze, um die Angaben zu verifiziren », als ob man von der Voraussetzung ausgehen dürfte, es hätte vielleicht irgend ein Kanton absichtlich täuschen wollen oder sich grobe Fahrlässigkeit zu Schulden kommen lassen. Es gibt allerdings eine Anzahl von Kantonen, die früher kein Material für die Finanzstatistik gesammelt haben, bei denen man also auch die Genauigkeit der jetzigen Angaben bloss durch eine sofortige neue Erhebung kontrolliren könnte. Vom Kanton Aargau wird behauptet, dass eine offizielle Zusammenstellung der Gemeinde-Ausgaben und Einnahmen gar nicht vorhanden sei, während doch gerade die von den Gemeindebehörden ausgefüllten Formulare eine solche liefern. Rücksichtlich der Genauigkeit und Vollständigkeit ihrer Angaben werden die Kantone in acht Gruppen eingetheilt, die sich merkwürdig ausnehmen. Die Behauptung, dass die Materialien für Zürich und Basellandschaft nicht durch Amtsstellen eingesammelt worden seien, ist vollständig unrichtig. Das ganze Schreiben macht den Eindruck, als handle es sich nur darum, die Unzuverlässigkeit des Materials mit den grellsten Farben hinzumalen, um zu dem Schlusse zu kommen, dass das statistische Bureau die Publikation nicht übernehmen könne. Sind wir über diese Ablehnung auch keineswegs unzufrieden, so will uns doch scheinen, sie hätte anders motivirt werden dürfen und ebenso gut mehr als ein Jahr früher bereits erfolgen können, wodurch wir in den Stand gesetzt worden wären, eher die weiteren Massnahmen zu treffen. Ihre Centralkommission hat nun in dieser Richtung die nöthigen Beschlüsse bereits gefasst und hoffen wir, im Falle zu sein, Ihnen noch vor der nächsten Generalversammlung Günstiges in dieser Angelegenheit berichten zu können. — Wir bedauern aufrichtig, Ihnen über unsre Relationen mit dem statistischen Bureau gegenwärtig nicht die erfreulichsten Mittheilungen machen zu können. Einträchtiges Zusammenwirken, gegenseitiges Einverständniss müsste für beide von grösstem Vortheil

sein; eine Behandlung, wie sie uns von der betreffenden Amtsstelle aus in jüngster Zeit zu Theil geworden ist, kann aber unmöglich dazu angethan sein, ein solches Verhältniss zu schaffen oder zu erhalten.

Genug davon für heute. Wir eilen zur Berichterstattung über die Thätigkeit der *Sektionen*. Zwar sind uns wiederum nur von zwei Sektionen ihre Jahresberichte zugekommen, nämlich von *Zürich* und *Bern*; wir führen aber auch an, was uns auf andern Wege in Betreff der übrigen zur Kenntniss gekommen ist.

Die Sektion *Zürich*, welche wie Sie wissen, die Bezeichnung « statistisch-volkswirtschaftlicher Verein » angenommen, hatte im November v. J. ein sorgfältig ausgearbeitetes Programm für die Bethätigung der Mitglieder aufgestellt und acht Themata an geeignete Referenten gewiesen. Leider aber konnten nur zwei Fragen besprochen werden, nämlich 1) *die Einrichtung und Aufgabe des statistischen Bureau's des Kantons Zürich*; und 2) die Frage der *Erfindungspatente*; die übrigen als: die Choleraepidemie; die Bewegungen der Preise im Steinkohlen- und Holzverkehr; die Steuerverhältnisse in den verschiedenen Kantonen, die Zolltarifreform, die Verkehrstatistik der Eisenbahnen, die Förderung der gegenseitigen Unterstützungsgesellschaften, wurden, wie der Herr Referent sich ausdrückt, vom Strom der Revisionsbewegung schonungslos überflutet.

Die Sektion *Bern* hat während des Vereinsjahres in erster Linie die Frage diskutirt, in welcher Weise die von der schweizerischen statistischen Gesellschaft beschlossene Statistik der *freiwilligen Armenpflege* sowohl im Allgemeinen, wie namentlich auch mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Kantons Bern am zweckentsprechendsten ausgeführt werden könnte. Sodann wurde über Aufnahme einer *Irrenstatistik* im Kanton Bern berathen und ein von den nöthigen Erläuterungen begleitetes Formular für eine Spezialerhebung aufgestellt, welche indess nicht ausgeführt wurde, da der Grosse Rath inzwischen durch den Ankauf eines bei der Irrenanstalt Waldau gelegenen Gutes für die Unterbringung einer grössern Zahl von Irren gesorgt hat, worauf hinzuwirken gerade der Zweck der statistischen Erhebung gewesen wäre. Wie Ihnen bekannt, ist die Sektion Bern dem kantonalen statistischen Bureau so viel wie möglich in der Herausgabe eines *statistischen Jahrbuches* für den Kanton Bern an die Hand gegangen. Eine grössere Bethätigung der Mitglieder, als sie beim ersten Jahrgang möglich war, wird aus dem zweiten ersichtlich sein. Anlage und Ausführung des ersten Jahrgangs sind in der Sektion einer einlässlichen Besprechung unterzogen worden. Die Sektion darf wohl hoffen, dass ihr Vorgehen in dieser Hinsicht auch in andern Kantonen Nachfolge finden werde. Hr. Professor Gerster behandelte in einer der Sektionssitzungen ein ähnliches Thema wie Hr. Beust an der Jahresversammlung in Trogen, indem er in gleicher Weise die statistischen Angaben durch

graphische Darstellungen anschaulich zu machen und der Statistik dadurch Eingang in die Schule zu verschaffen sucht. Die Sektion wird weiter in Erwägung ziehen, ob und in welcher Weise sie diese Bestrebungen zu unterstützen im Stande sei.

Von der Sektion *Aargau* wissen wir, dass sie eine sehr einlässliche *Statistik der landwirthschaftlichen Verhältnisse des Kantons* angebahnt hat. Das bezügliche Schema ist mit ganz ausserordentlichem Fleisse und grosser Sachkenntniss ausgearbeitet worden. \*) Auf geäussertes Bedenken hin ist der Umfang der Aufgabe nicht unerheblich reduziert worden; dessenungeachtet haben wir auch jetzt noch allen Grund, der Sektion Glück zu wünschen — denn sie wird es bedürfen — für eine glückliche Beendigung der immerhin noch sehr schwer zu lösenden Aufgabe. Wir würden uns herzlich freuen, Ihnen im nächsten Jahre von dem vollständigen Gelingen des mit allem Eifer unternommenen Werkes berichten zu können! Im Allgemeinen aber möchten wir gegenüber den Sektionen an dieser Stelle den Wunsch aussprechen, ja in der Wahl der Sektionsaufgaben behutsam zu sein und namentlich sich vor der wie nirgends hier so nahe liegenden Ueberschätzung der verfügbaren Kräfte und Mittel, resp. der Unterschätzung der zu bewältigenden Arbeit in Acht zu nehmen. Ich glaube, dass die Sektionen Appenzell Inner-Rhoden und Bern nicht Unrecht haben, wenn sie vorzugsweise sich an den vorhandenen Stoff halten und diesen zu verwerthen suchen, und was selbstständige Erhebungen betrifft, sich wesentlich bemühen, der schweizerischen Gesellschaft bei den *allgemeinen* Erhebungen ein recht gediegenes Material, wo immer möglich nicht in rohem, sondern in *verarbeitetem* Zustande zu liefern. Immerhin möchte ich selbstständige Erhebungen der Sektionen nicht ausgeschlossen wissen, aber ihre Beschränkung liegt, wie ich glaube, in der Natur der Sache. — In welcher Weise dem Herrn Berichtersteller über die Statistik des Konkurswesens von Seite der Sektionen unter die Arme gegriffen worden ist, werden Sie aus seinem Berichte vernehmen. Wir drücken bloss noch den Wunsch aus, dass auch die 7 Sektionen, welche sich bisher nicht definitiv konstituiert haben, sich bald konstituieren, überhaupt bald in allen Kantonen solche bestehen möchten, weil sie die Voraussetzung wirklich selbstständiger, gediegener Arbeiten unserer Gesellschaft sind.

Soll ich Ihnen noch von unserer *Zeitschrift* sprechen? Ich glaube, Sie dispensiren mich davon. Sie kennen Alle dieselbe genugsam, so dass ich keineswegs nöthig habe, Sie auf den Inhalt derselben im Vereinsjahre noch besonders aufmerksam zu machen. Erlauben Sie mir aber einerseits den verehrten Mitgliedern, welche derselben im Laufe des Jahres Arbeiten einverleibt haben, im Namen der Gesellschaft den besten Dank auszusprechen und

\*) Es liegt auf dem Bureau zur Einsicht vor.

andererseits zur regen Betheiligung an diesem Vereinsorgane im neuen Vereinsjahre einzuladen. Die Zeitschrift so inhaltsreich wie möglich machen zu helfen, sollte das Bestreben jedes Mitglieds sein; sie wird ein um so kräftigeres Bindemittel für die Mitglieder des Vereins bilden und zugleich als Magnet für die Heranziehung neuer Mitglieder wirken.

Es scheint mir überflüssig zu sein, dass ich mich

weiter über die Traktanden der heutigen Versammlung verbreite. Ich spreche nur noch den Wunsch aus, dass auch diese Jahresversammlung zur Hebung unserer Gesellschaft das Ihrige beitragen und das neue Vereinsjahr in jeder Beziehung ein glückliches sein möge!

Hiemit erkläre ich die vierte Jahresversammlung der schweizerischen statistischen Gesellschaft für eröffnet.

## Ueber die Organisation der nächsten schweizerischen Volkszählung.

(Referat an die schweiz. statist. Gesellschaft von Dr. J. STESSEL.)

Sind überhaupt diejenigen statistischen Materialien, welche aus direkter Erhebung herrühren, von ganz vorzugsweisem Werthe, so gebührt der Volkszählung noch darum besonders der erste Rang, weil sie es mit Erforschung der *Basis* aller Statistik zu thun hat, mit der Feststellung des Standes der Bevölkerung, auf den wir mit Recht alle übrigen Verhältnisse zu beziehen pflegen. Ist diese Grundlage der Statistik eines Landes wirklich zuverlässig und gut zu nennen, so ist sehr viel für die Statistik im Allgemeinen gewonnen; man darf versichert sein, dass damit allen übrigen Zweigen der Statistik am besten vorgearbeitet ist.

Mit Rücksicht darauf ist es denn auch angemessen, dass unsere Gesellschaft schon jetzt die nächste schweizerische Volkszählung, welche nach Bundesgesetz vom 3. Februar 1860 im Dezember 1870 zu erfolgen hat, in's Auge fasse, um ihrerseits das Möglichste beizutragen, dass man von dieser Zählung im Jahr 1871 sagen könne, sie sei ein gelungenes Werk. Dazu ist freilich viel erforderlich, und unsere heutige Verhandlung wird jedenfalls noch nicht genügen, um bereits dafür die wünschbare Garantie zu bieten, auch wenn die Behörden, welche die Zählung auszuführen haben, durchaus bereit sein sollten, alle Wünsche, welche wir in dieser Angelegenheit aussprechen, zu berücksichtigen. Diese Frage erfordert noch weiteres Studium, namentlich aber Verbreitung der nöthigen Einsicht im Volke, auf welche gestützt allein eine Volkszählung wirklich gut ausgeführt werden kann. Aufgabe der statistischen Gesellschaft ist es daher, nachdem sie selbst durch das Studium aller einschlägigen Fragen, welches ich den Sektionen empfehlen möchte, sich die nöthige Klarheit und Einsicht in Sachen verschafft haben wird, das Volk über die Zwecke einer solchen Erhebung und aller bezüglichen Anordnungen aufzuklären. Das Volk selbst muss zum Denken über diese Materie angeregt werden; es darf nicht etwa glauben, dass es sich um eine unnütze Plackerei handle, die Censusangelegenheit muss in den öffentlichen Blättern besprochen werden

als eine, und zwar nicht eine der geringsten Maassnahmen von allgemeinstem Interesse.

Die gute Organisation einer Volkszählung ist keine so leichte Sache, wie diess Manchem scheinen mag, denn die Statistik besitzt überhaupt noch wenige unantastbare Regeln. Was die Volkszählungstechnik anbelangt, so ist sie zwar weit ausgebildeter als mancher andere Zweig der Statistik, allein die Entwicklung derselben ist noch immer in vollem Flusse begriffen, und es gehört unbestritten ein etwelches Studium dazu, wenn man sich in manchen Fragen ein selbstständiges Urtheil bilden und nicht bloss in sehr bequemer Weise im alten Geleise fortzuschiren, oder das Schema eines Staates, das vielleicht diesen oder jenen Vorzug hat, einfach kopiren will.

Wie Sie wissen, sind eben die Volkszählungen schon seit Jahrzehnten keineswegs mehr Konstatirungen der blossen Volkszahl; sie sind zu *Volksbeschreibungen* geworden. Man studirt zugleich die *Familien-* und *Wohnverhältnisse*, kümmert sich um die Zusammensetzung der Bevölkerung nach ihrer *Herkunft* (ihren Heimatverhältnissen), ihrer *Nationalität*, so weit sie sich aus der Sprache erkennen lässt, ihrem *Glaubensbekenntniss*, man fragt nach ihrer *Beschäftigung* und sucht aus den in Beziehung auf letztere beschafften Materialien ein Bild herzustellen von dem ganzen Organismus der Gütererzeugung und Gütervertheilung. Das Alles und noch weit mehr ist Gegenstand der Erhebung anlässlich der Konstatirung der Volkszahl geworden. Offenbar aber handelt es sich nicht darum, was man allenfalls anlässlich einer Volkszählung Alles fragen, Alles, wie man auch schon gesagt hat, in die Zählung « hineintabellen » könne; es muss vorgesorgt werden, dass nicht mehr und nicht weniger als das unter den konkreten Verhältnissen wirklich vernünftiger Weise zu Wünschende gefragt werde; es muss der Mechanismus der Aufnahme so eingerichtet werden, dass er mit möglichster Sicherheit funktioniert; Verarbeitung und Veröffentlichung der gewonnenen Resultate müssen mit der grösstmöglichen Beförderung nachfolgen.